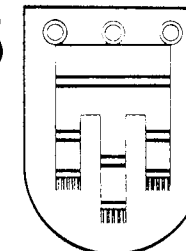


VIERTELJAHRES- SCHRIFT FÜR GESCHICHTE UND GEGENWART VORARLBERGS



47. Jahrgang
1995 Heft 1

SONDERDRUCK

Herausgeber und Verleger: Vorarlberger Verlagsanstalt, Gesellschaft m.b.H., Dornbirn
Schriftleiter: Karl Heinz Burmeister, Bregenz
Offenlegung: Landeskundliche Darlegung aller Belange Vorarlbergs in Vergangenheit und Gegenwart
Hersteller und Verwaltung:
Vorarlberger Verlagsanstalt, Gesellschaft m.b.H., A-6850 Dornbirn, Schwefel 81, Tel. 05572/24697-0

Die schwarze Spinne

SUPRANATIONALE STRUKTUREN UND REGIONALE IDENTITÄT AM FALLBEISPIEL DER SCHWEIZ
ÖSTERREICHISCHER HISTORIKERTAG, 7. OKTOBER 1994, BREGENZ

VON HANS-PETER MEIER-DALLACH

Die Schwarze Spinne ist ein Symbol, das sich mit Gotthelf verbindet. Sie ist unheimlich und schicksalhaft. Schwarze Spinne heißt ein alpinistisches Symbol, das vereiste Nadelöhr in der Eigernordwand, durch das der Aufstieg zum Gipfel führt. Sie bewacht aber auch die Außenwege der Schweiz.

Euroschneeregionen

Liegt im Winter tiefer Pulverschnee, trockene Kaltluft in den Alpen, ist die Szene perfekt, wie im Alltag eines Bergdorfes Weltgesellschaft erfahren werden kann. Versetzen wir uns an einem dieser Wintertage ins Herz der Schweiz, ins

Gotthardgebiet, in die Gemeinde Andermatt im Urserental. Erfolgreich hat die Gemeinde – wie im Werbeprospekt vorgesehen – die Fäden in die Welt gespannt. Das attraktive Angebot, hohe Schneedecke, gute Luft und Sonne wirken an der Mailänder Tourismusbörse. Andermatt demonstriert – obwohl in der Schweiz gelegen – jeden Sonntag ein Stück Euroregion, die Touristen strömen im Perimeter der Autostrada ein, überschwemmen Berge und Dorf tagsüber, um abends wieder in die Lichterkolonne Richtung Italien einzutauchen.

Andermatt ist für kurze Zeiten ein attraktiver Ort einer Schneeregion, die Grenzen zu den benachbarten Zentren überschreitet – europäisch wird. Der Austausch von Menschen, Waren und



Quelle: cultur prospecti/text-design

Darstellung 1:
Touristischer Ort im Kräftefeld von horizontaler Verflechtung, vertikaler Koordination und neuen Werten

Verkehr zielt über die Grenzen hinaus. Die Wirkung einer Dynamik ist sichtbar, die Bergdörfer ins europaweite Gefüge einspinnt. Man kann sie abstrakter als Schraube zunehmender horizontaler Verflechtungen bezeichnen. Ihre Drehung vollzieht die Logik des Marktes; technische und wirtschaftliche Entwicklungen stehen im Vordergrund. Grenzüberschreitende Verflechtungen entwickeln sich nach dem räumlichen Nachbarschaftsprinzip entlang den Straßen- und Schienennetzen. In späteren Phasen treffen Touristen direkt aus Japan, den USA oder anderen Kontinenten ein. Die Schneeregion globalisiert sich via Luftstraßen. Die Verflechtungsschraube wirkt unaufhaltsam über die zunehmende touristische Landnahme, Infrastruktur und die Invasion von Konsumenten. (Darstellung 1)

Verbinden sich diese Entwicklungen anfänglich mit einem positiven und euphorischen Bild, erfährt die Bevölkerung bald die Kehrseiten: geräusselte Parkflächen trotz knappem Boden, die winters nicht genügen und trotzdem die größte Zeit leerstehen, wild parkierte Autos, zunehmende Investitionen in die erforderliche Infrastruktur. Gewinner und Verlierer der Entwicklung stehen sich gegenüber. In der Gemeinde von Andermatt spricht man vom „großen Riß“ im Konsens für touristische Entwicklung; Mißtrauen oder Gleichgültigkeit in politischen Belangen, Uneinigkeit, wie es weiter gehen soll, haben in der Gemeinde zugenommen. Lokale Binnenpolitik ist konfliktreicher und schwieriger geworden!

Umso einiger ist man sich in der Außenpolitik, im Kampf gegen die Kräfte von oben – die Koordinationsschraube. Die großen Anlagen bis in die Gletscherzone verlangen Kapital und know how von außen. Bewilligungspflichten, Umwelt- und Sicherheitsvorschriften sind einzuholen. Man gerät in die Zone der kantonalen und bundesstaatlichen Instanzen noch bevor zusätzliche europäische Normen drohen. Die Gemeinde wehrt sich und versucht ihre Autonomie, Eigensteuerung und Kompetenz nach außen und nach oben zu wahren. „Die Katastrophe ist hier im Urnerland die wichtigste Gestalterin der Landschaft“ hält der Talamman entgegen, wenn man der lokalen Schicksalsgemeinschaft die moderne Risikogesellschaft einsichtig machen will. Wilde Landschaftseingriffe, die den bundesstaat-

lichen oder kantonalen Normen entsprechen, werden kaum als illegal empfunden. Zwar eingesponnen in die großen grenzüberschreitenden Märkte und Strukturen, will man autonom bleiben. Die zweite Dynamik, der Kampf gegen die Koordinationsschraube, kommt ins Spiel. Dabei geht es um die Verteilung der Macht, Regelungs- und Handlungskompetenzen zwischen den politischen Akteuren im Netzwerk. Die grenzüberschreitende, nivellierende Wirkung der zunehmenden Verflechtung stellt historische Kompetenz- und Autonomiezentren in Frage; höher gelagerte Akteure, der Kanton und Bund beanspruchen neue Kompetenzen. Alte Autonomien werden verteidigt und zum Beispiel die Wasserzinsen, die heute an den Kanton gehen, ins Urserental zurückgefordert.

Der Globus ist in Andermatt in einer weiteren Bedeutung Alltagserfahrung geworden. In den letzten Jahren haben hohe Temperaturen die Vitalität der Gletscher angegriffen. In den obersten Zonen sind Fundamente von Anlagen und Übergänge von Pisten in Gletscherzonen gefährdet, wenn die Klimaerwärmung fortschreitet. Lokale Unruhe darüber und ein neues Gefahrenbild über eine globale Entwicklung widersprechen der euphorischen Stimmung, zu einer privilegierten Euroschneeregion zu gehören. Die lokale Identität ist in neuartiger Weise in Frage gestellt. Denn die Ursache der Gefahr, die lokale Klimaerwärmung, kann man durch eigenes Handeln nicht mehr beeinflussen. Handeln kann höchstens Flickarbeit an den Schwachstellen des Berges bedeuten ohne Aussicht auf eine radikale Remedur. Lokales Handeln kann als Sisyphosarbeit empfunden werden, die auf die Stimmung drückt und politische Gleichgültigkeit verstärken. Man registriert globale Erschütterungen und resigniert.

Heute in der Rezession werden Positionen verteidigt, überlieferte Rechte und Werte gewahrt. Die dritte Dynamik, die Auseinandersetzung um neue Werte und Ziele, Visionen und Haltungen, ist erst latent oder in ersten Anzeichen sichtbar. Ein Beispiel ist die Auseinandersetzung über die Qualität gegenüber Quantität von Entwicklung. Das Etikett qualitativer Tourismus wird von den Entscheidungsträgern zwar rhetorisch übernommen, aber mit herkömmlichem Inhalt gefüllt: modernere Anlagen, höhere Transport- und

Parkkapazität oder expansives Marketing. Die dritte Dynamik, die Suche nach einer Identität, die neue Ziele setzt, ist zwar latent angelegt, aber noch nicht eingeleitet.

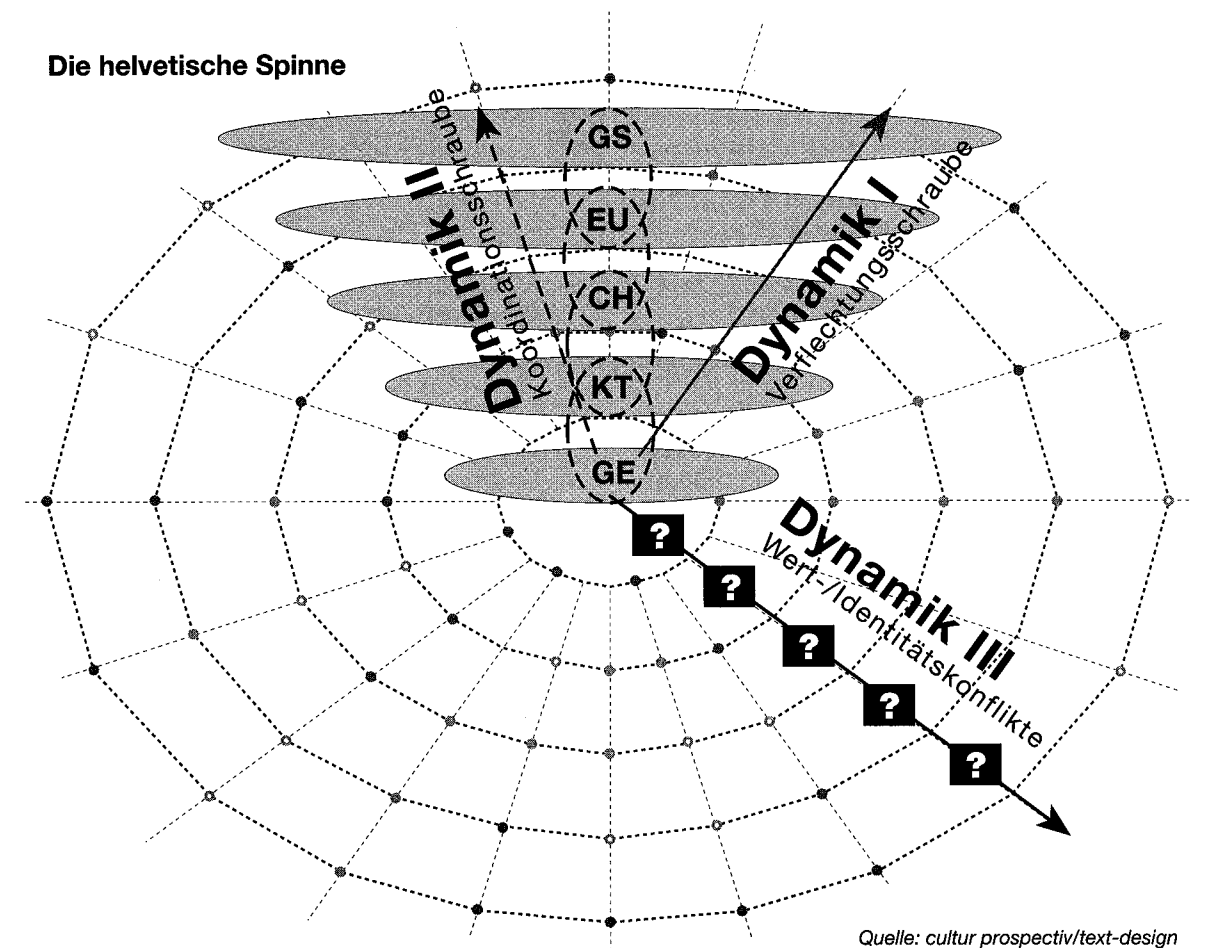
Im Weltspinnennetz

Am Beispiel Andermatts wurden drei Kräfte, die Verflechtung, Koordinations- und neue Wertkonflikte beobachtet, welche die Entwicklungsrichtung, Bewegungen und Strategien der Akteure beschreiben und erklären. Es handelt sich um das Fallbeispiel einer lokalen Spinne, die

sich den sie um- und überspannenden Kräften stellt. Verschieben wir den Beobachtungspunkt im globalen Netz nach oben, wird der Akteur Schweiz sichtbar. Zwar ein Nationalstaat muß er sich gegen 26 Kleinstaaten, die Kantone, und ca. 3000 Kleinspinnenreiche, die Gemeinden, durchsetzen. (Darstellung 2)

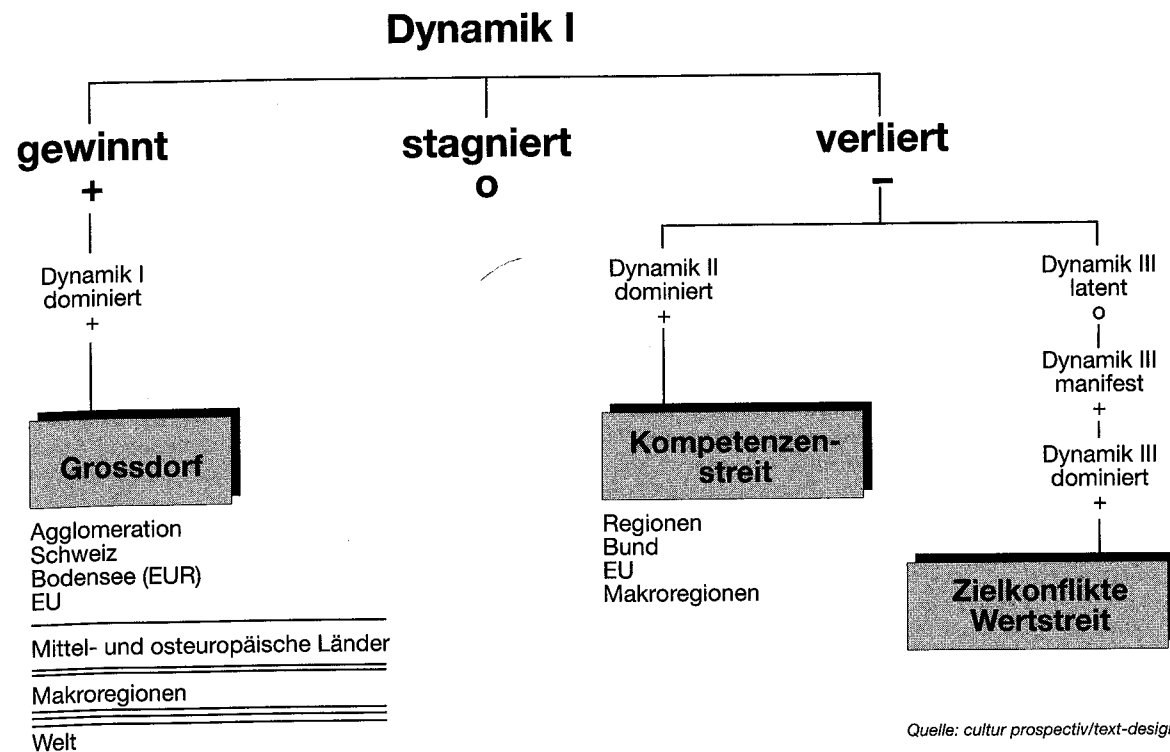
Verflechtung zum Großdorf

Die Textur der Schweiz ist durch die erste Dynamik, die zunehmende Verflechtung in ein zusammenhängendes Großdorf², bestimmt, das



Quelle: cultur prospectiv/text-design

Darstellung 2: Im Netzwerk zwischen lokalen, regionalen, nationalen, europäischen und globalen Akteuren



Darstellung 3: Die drei Dynamiken und Kräfte im internationalen Gefüge

heißt Resultat der zunehmenden Verknüpfung der Gemeinden mit anderen Orten, der Mutation der Zentren in die Großagglomeration, wie sie die Sozialwissenschaft differenziert beschrieben hat. Die meisten Kantone überschneiden sich mit benachbarten Regionen in Frankreich, Deutschland, Italien und in Österreich, die seit diesem Jahr alle Mitglieder der EU sind. Sei es am Bodensee, am Genfersee, im Tessin oder in der Regio Basilensis, schweizerische Regionen verflechten sich regional mit Europa. Diese Textur ist im Siedlungsbild der Schweiz, leicht im dichten ubiquitären Verkehrsnetz, im Fluß von Menschen, Waren und Zeichen erkennbar.

Die Entwicklungsschübe in die Richtung der zunehmenden Verflechtung überschreiten zunehmend die Grenzen Westeuropas, der mittel- und osteuropäischen Staaten. Zu erwarten ist zwar, daß zwischen bestimmten Regionen dieser Räume, zum Beispiel zu Osteuropa oder Markro-

regionen der dritten Welt Brüche auftreten. Trotz dieser Tatsache verbindet sich mit der horizontalen Verflechtung ein überwiegend optimistisches evolutionäres Bild: Mit der zunehmenden grenzüberschreitenden Verflechtung wandert die politische Macht-, Regelungs- und Handlungskompetenz ohne große Konflikte mit. Die schwarze Spinne, die widerspenstige Gemeinde oder die integrationsskeptische Schweiz, gibt allmählich ihren Widerstand auf und folgt der blauen Spinne. Sie verlagert erfolgreich die Kompetenzen von den inneren, umfaßten Zonen in die Zentren der großräumig umfassenden Bereiche des weltweiten Netzes. Die Vision supponiert Harmonie und Nivellierung und erinnert stimmungsmäßig an die Vision vom „Ende der Geschichte“.

Koordinationschraube und Autonomiekonflikt

Trotz Verflechtung – die Gemeinden wehren sich gegen Autonomieverlust, der von außen, von den Kantonen, dem Bund und durch Einflüsse der EU droht. Autonomie- und Kompetenzkonflikte werden sichtbar, die man in früheren Phasen kaum erahnen konnte. Die Entwicklung zum Großdorf Schweiz, das zunehmend international, europäisch oder global wird, wird zwar als wachsender Druck der Koordinationschraube empfunden. Die Bereitschaft, entsprechende Kompetenzen nach oben und nach außen zu delegieren, steigt jedoch nicht, sondern sinkt zum Teil sogar. Was sich in der Gemeinde einer Euroschneeregion beobachten läßt, überträgt sich auf die Schweiz. Sie ist ein Spannungsfeld geworden, in dem die Außenpolitik nicht mehr konsensfähig ist.

Zielkonflikte und neue Werte

Die nationale Elite, die classe politique der Schweiz, vergaß, daß die dritte Dynamik, die Orientierungs- und Zielkonflikte entscheidend sind. Sie nehmen nach wie vor an, daß eine Mitgliedschaft in der EU, eine Frage von Kompetenzverlagerung, als Ziel hinreichend ist. Das Schiff EU besteigen – eine Art Arche Noah – genügt. Die Kursfrage, Werte und Ziele werden ausgeklammert und bedürfen keiner Begründung.

Die Schweiz ist interessanter geworden als früher. Ziel- und Wertkonflikte treten stärker und zum Teil neu hervor. Dasjenige, was übernationale, nationale oder regionale Identität bedeutet, ist umstritten und wird mit verschiedenen Werten und Haltungen gefüllt. Die Konflikte um die Werte und Ziele, die Vision, entwickelt zwar verspätet, aber vielleicht noch rechtzeitig eine eigenständige Kraft. Aus den Wertkonflikten heraus sind über Kompetenzstreitigkeiten und Delegationsfragen von Macht hinaus reichende Zielsetzungen – Visionen – zu suchen. Als Nadelöhr zur Öffnung der Schweizerinnen und Schweizer gegenüber Europa erweist sich die Vision des Kleinstaats in der verflochtenen Weltgesellschaft.

Kleinstaatsvisionen

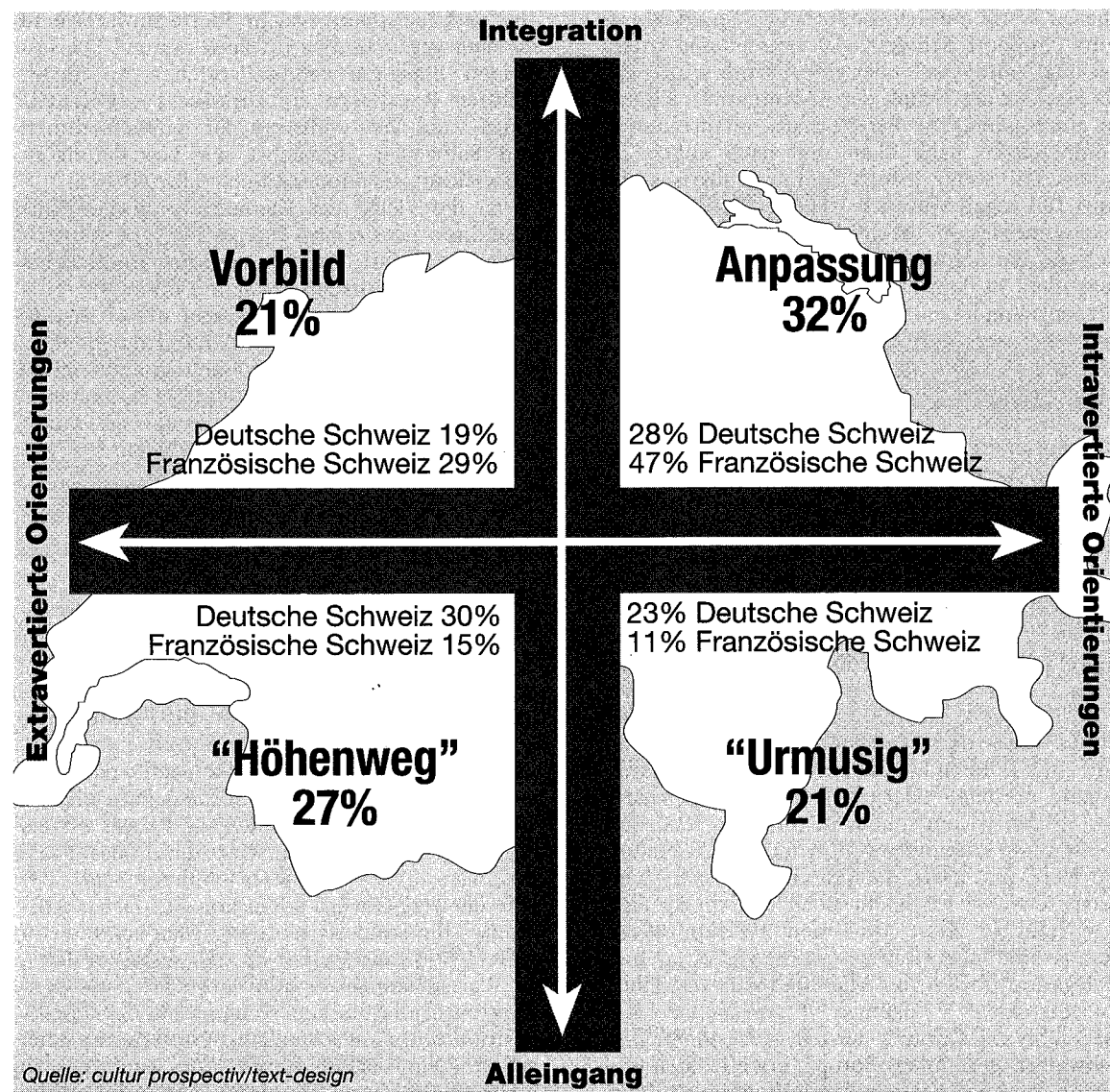
Im Rahmen eines Forschungsprojekts des schweizerischen Nationalfonds sind wir den Spuren dieses Konflikts im Meinungsspektrum der Bevölkerung nachgegangen. Die Abstimmung zum EWR am 6. 12. 92 erlaubte ein einzu-eins Experiment, welche Werte im Entscheid für oder gegen Europa im Spiel waren³. Die folgenden Beispiele veranschaulichen an ausgewählten Resultaten die Umrisse des Orientierungs- und Wertkonflikts der Schweizerinnen und Schweizer angesichts der beschleunigten Entwicklung zu supranationalen Strukturen. Es ist die Vision des Kleinstaats, die den Entscheid pro oder contra Integration fast hundertprozentig erklärt. Vor dem empirischen Ergebnis ist es für ausländische Betrachter interessant, die Positionen der Kleinstaatsvision etwas stärker auszumalen, als dies in den Antwortmöglichkeiten im Rahmen einer Großbefragung möglich ist. Die vier Werthaltungen, die die Kleinstaatsvision ausmachen, können anschaulich durch vier Symboliken charakterisiert werden. (Darstellung 4)

Binnenwege

„Urmusig“ ist ein jüngerer Film mit großem Erfolg. In die Schweizer Alpenlandschaft werden Urtöne und Modellmenschen gestellt, die Urnatürlichkeit repräsentieren. Die Darstellung wirkt wie eine Maske, die von allem abstrahiert, was die heutige bergbäuerliche Situation kennzeichnet und widersprüchlich macht: daß man winters Skilifte bedienen, sommers auf Helikopterversorgung, auf Maschinen und sogar Natels angewiesen ist. Der Film wirkt durch diese Auslassungen museal. In dieser Symbolik findet der eine der Binnenwege einen konzentrierten Ausdruck – die Sonderfallposition. Man schreitet in diesem Bild intravertiert zu sich selbst zurück – zu Wertsubstanzen – und verbindet diese Haltung mit einer starken Neigung zur Sonderfallposition und zum Alleingang. Die Stimme nach außen ist am wirkungskräftigsten, wenn man so bleibt wie man ist – der echte oder konstruierte Sonderfall. Ein Fünftel der Befragten präferieren diese Position.

Eine zweite symbolische Figur markiert den anderen, extravertierten „Höhenweg“. Im Jahre 1991, dem Jahr der 700-Jahresfeier der Gründung der Eidgenossenschaft, mochte zwar keine Feier-

stimmung aufkommen, die schwierigen Entschiede der folgenden Jahre warfen wohl ihre Schatten voraus. Eine Symbolik hingegen hatte Erfolg: der Höhenweg um den Vierwaldstätter-



Darstellung 4: Die vier Kleinstaatsvisionen und ihre Anhängerschaft total und im Unterschied zwischen deutschsprachiger und französischsprachiger Schweiz

see. Er ist eine zuweilen eigenartige Verbindung zwischen alten historischen Wegstücken, neuen gepflegten Wanderwegen, neu konstruierten Teilstücken. Streckenweise überbrücken Trottoirs von Erschließungsstraßen den natürlichen Weg, der diesen zum Opfer fiel. Auf dem Höhenweg fühlt man sich stark allein. Der Höhenweg vermittelt den Mythos der Stärke. Es mag dem Wanderer auffallen, daß der Kleinstaat Schweiz auf der Ebene der Höhenwege am größten scheint, weil das enge Tal- und Korridorgefühl von unten hier oben schwindet. Zugleich ist die Begrenzung des Kleinstaats außer Sichtweite, die auf der Höhe der Gipfel ähnlich wie im Flugzeug erfahren wird. Der Höhenweg stimmt extravertiert, weil er die Natur und den Sonderfall nicht in sich ruhen läßt, sondern mit technischen Mitteln konstruiert. Substanz wird mit Werten moderner Effizienz verbunden. Mehr als ein Viertel der Bevölkerung setzt auf diese Vision.

Außenwege

Die Schweiz ist Vorbild und muß gerade deshalb in die EU – diese Figur ist ein Topos im öffentlichen Diskurs. Die ABB, die erfolgreiche Nachfolgerin der Brown Boveri Industrie, markiert symbolisch diese Haltung. Man paßt sich nicht an, sondern gehört zur Avantgarde der weltweit vernetzten multinationalen Industrie. Auf diese Figur baut die modern eingestellte technische und wirtschaftliche Elite, die Großindustrie und ein Teil der classe politique. Nur ein Fünftel der Bevölkerung folgt ihr auf diesem Weg. Sie neigt mit einem Drittel am ehesten der Anpassung oder dem Österreicher marsch zu, der uns am 12. Juni 1994 geblasen wurde. Anpassung heißt Akzeptanz unbeeinflussbarer Entwicklungen, die man nachvollziehen muß. Besonders in den Regionen der deutschen Schweiz ist die Anpassung schmerzhaft und stößt auf Widerstand, während die Westschweizer Regionen sie mit bedeutend weniger Problemen annehmen.

Der Streit zwischen Innen- und Außenorientierung ist differenzierter als häufig angenommen wird. Er spielt sich nicht zwischen flüchtigen schnell nach Tagesaktualitäten wechselnden Meinungen ab. Die unterschiedlichen Orientierungen sind in vier Werthaltungen verankert.

Der Kampf ist nicht entschieden, denn die Außenwege und die Binnenwege halten sich fast die Waage. Weil die Binnenwege in den Kleinkantonen des Alpengebiets verstärkt werden, obsiegen sie jeweils aufgrund des Ständemehrs, das für Integrationsverträge zum Stimmenmehr hinzu erfüllt werden muß. Der Graben zwischen städtischen Regionen im Großdorf und den ländlichen Randregionen und Ständen ist aufgebrochen.

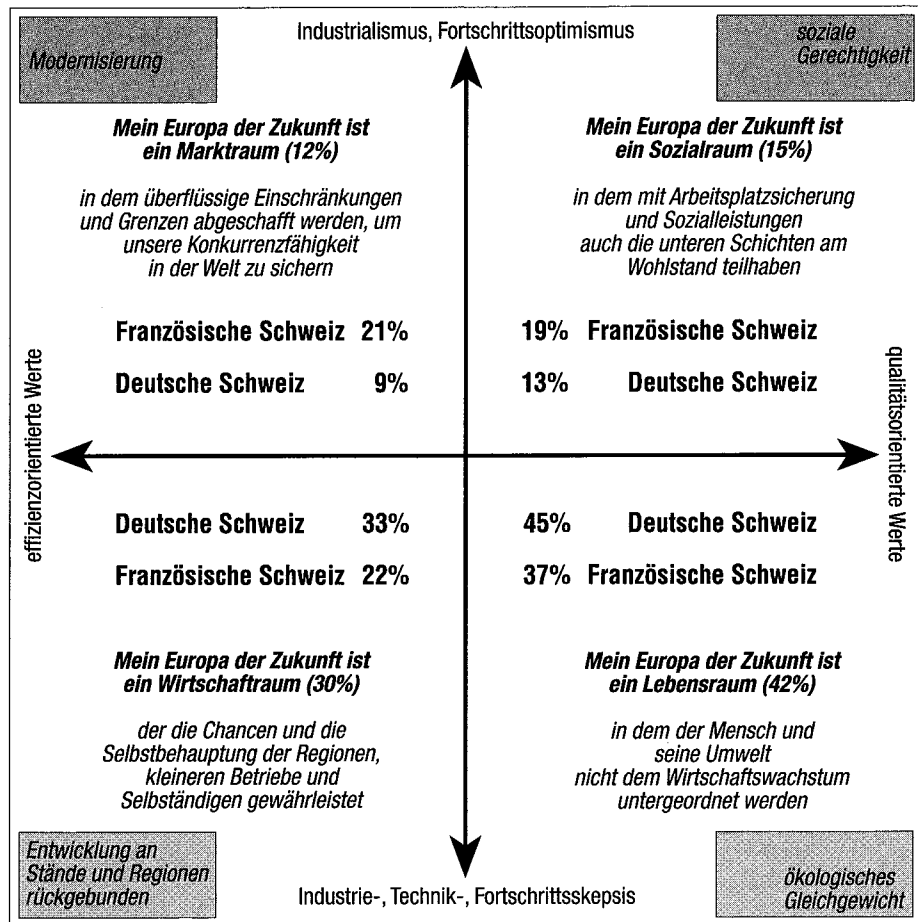
Leicht erkennbar ist der Bruch zwischen den deutsch- und französischsprachigen Regionen. Die welschen Regionen befinden sich zu drei Vierteln (76%) auf einem der Außenwege, während über die Hälfte in der Deutschschweiz (53%) einen der beiden Binnenwege vorzieht.

Wertkonflikte

Die Auseinandersetzung um die Orientierungen, welchen Weg nach außen oder nach innen man beschreiten soll, steht im Zusammenhang mit dem Wert- oder Zielstreit: Wohin soll sich das eigene Land und Europa entwickeln? Darstellung 5 zeigt am Beispiel des Europabildes, wie vier Wertpositionen konkurrieren. Der Konflikt zwischen den Orientierungen wiederholt sich in der Auseinandersetzung zwischen den Wertpositionen und ihnen entsprechenden Bildern über Europa. Die Differenzen zwischen den französisch- und deutschsprachigen Regionen sind markant und wiederholen sich in verschiedenen Studien und Beobachtungen.

Das Wunschbild für das Europa der Zukunft bestimmt die Neigung mit, welchen Weg die Bevölkerung wählt. Jene, welche Europa in der Utopie eines Europa ohne Grenzen – als Großdorf – sehen, betonen die Außenwege, während das Wunschbild „Europa der Traditionen“ die Binnenwege und den Alleingang verstärkt.

Die Vision eines Europa ohne Grenzen mag innerhalb des westeuropäischen Horizonts eine Utopie bleiben, die realisierbar ist. Schon an der Grenze zu Osteuropa, vor allem aber zu den armen Regionen der Weltgesellschaft scheitert diese Utopie. Es ist schwierig, positive Utopien über die weltweite Gesellschaft zu formulieren. Wir haben daher nach wichtigen Befürchtungen gefragt, wie sich die Welt in den nächsten Jahren entwickeln könnte.



Modernisierung: Die Westschweiz neigt stärker zum Lager der Modernisierung; technischer Fortschrittsglaube – Grossprojekte – paart sich mit dem Vertrauen, dass ein möglichst grosser freier Markt Entwicklung bringen wird. In der deutschen Schweiz ist man gegenüber dieser Vision skeptischer eingestellt.

Rückbindung: In der deutschen Schweiz ist das Lager derer grösser, die eine Entwicklung stärker ans Regionale anbinden möchten. Selbststeuerung im eigenen regionalen Rahmen wird dem Vertrauen in internationale Koordination, und in das Spiel des grenzenlosen Marktes vorgezogen – Grossprojekte in eigener Regie.

Ökologie: Alternative Werte, besonders eine ökologische Haltung, werden in der deutschen Schweiz betont. Der Fortschritt, der die Leistung, Konkurrenz und Modernisierung durch neuste Technologien fortschreibt, vermag hier weniger zu überzeugen. Stärker nachgefragt werden neue Werte. Die ökologische Wertorientierung ist in der deutschen Schweiz auch in der Rezession nachhaltig, was die Ergebnisse der Alpeninitiative bestätigen.

Soziale Gerechtigkeit: In der französischen Schweiz wird der Wert soziale Gerechtigkeit gegenüber der deutschen Schweiz betont. Im Vergleich zu den anderen drei Visionen tritt der Wert sozialer Ausgleich in der deutschen Schweiz zurück, obwohl die soziale Frage durch die Rezession in allen Ländern Europas zum Dauerproblem und auch in der Schweiz spürbar geworden ist.

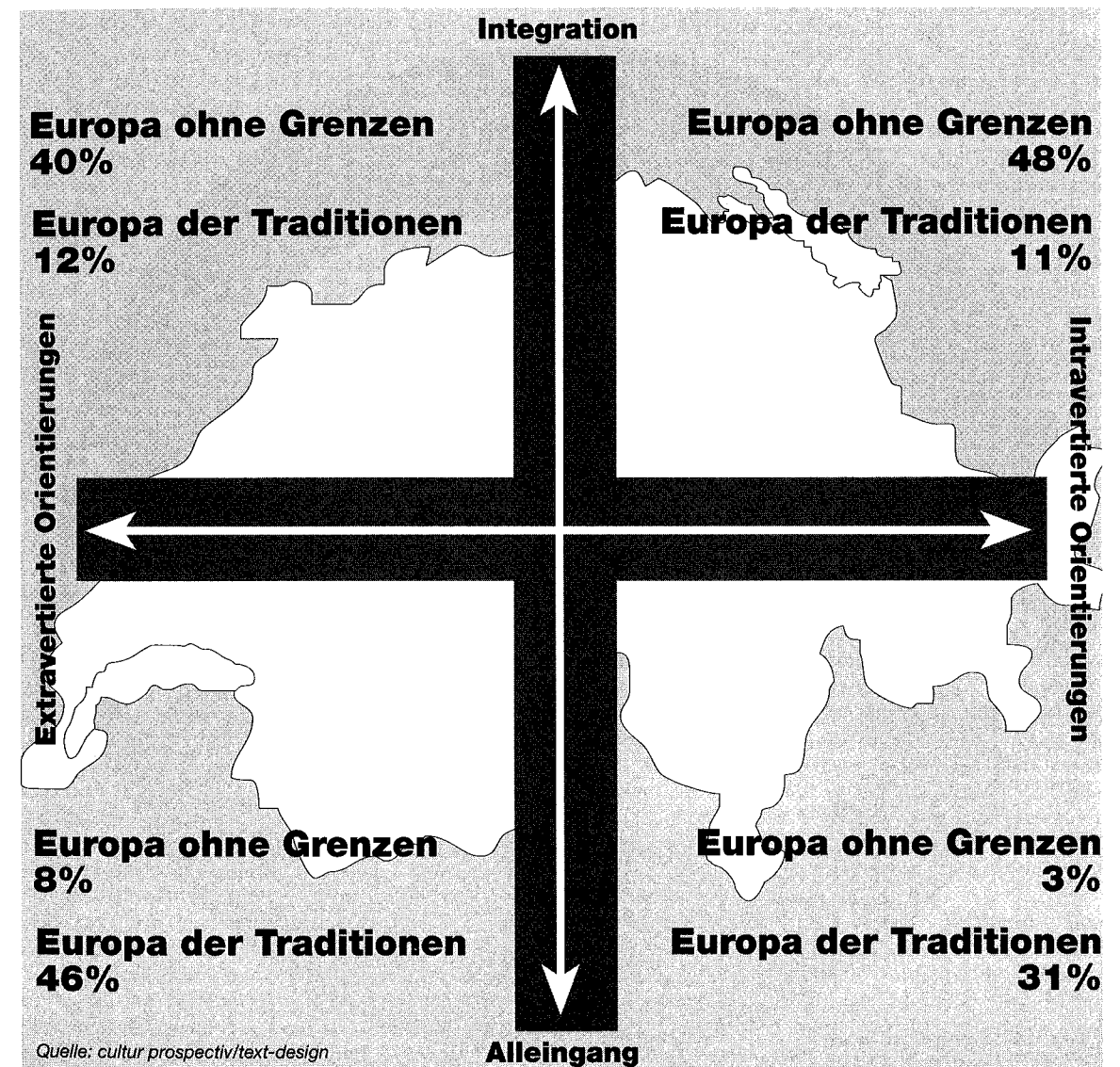
Quelle: cultur prospectiv/text-design

Darstellung 5: Die vier Positionen im Wunschbild von Europa – Unterschiede zwischen den deutsch- und französischsprachigen Regionen

Weltbilder und Kleinstaatsvision

An die erste Stelle setzt die Bevölkerung zwei negative Welt szenarien. Die Welt entwickelt

sich zu einem „Armenhaus“ mit enormen Diskrepanzen zwischen armen und reichen Ländern. Anstatt des globalen befriedeten Großdorfs entstehen Brüche zwischen Nord und Süd (36%).



Quelle: cultur prospectiv/text-design

Darstellung 6: Kleinstaatsvision und modernes, traditionales Wunschbild über Europa

Es wird erwartet, daß der Wert der sozialen Gerechtigkeit in der globalen Entwicklung am wenigsten Chancen hat. Die Welt wird zur Risikogesellschaft mit zunehmender Umweltzerstörung und ausbrechenden Katastrophen

(35%). Auch dem Wert der ökologischen Vernunft mißt man geringe Bedeutung bei, wenn die weltweite Zukunft im Blickpunkt ist.

Geringeres Gewicht haben zwei Befürchtungen in der Bevölkerung, die von Eliten häufig be-

tont werden. Die Welt der Diktaturen, die durch politische Zwangsregimes die Freiheit und Menschenrechte ständig mehr verletzen (16%). Am wenigsten Gewicht erhält die Befürchtung, die Welt gleiche zunehmend einem „Großkonzern“, in dem sich die Negativseite des globalen Dorfes, die Nivellierung und Kommerzialisierung mehr und mehr negativ zeigt (15%).

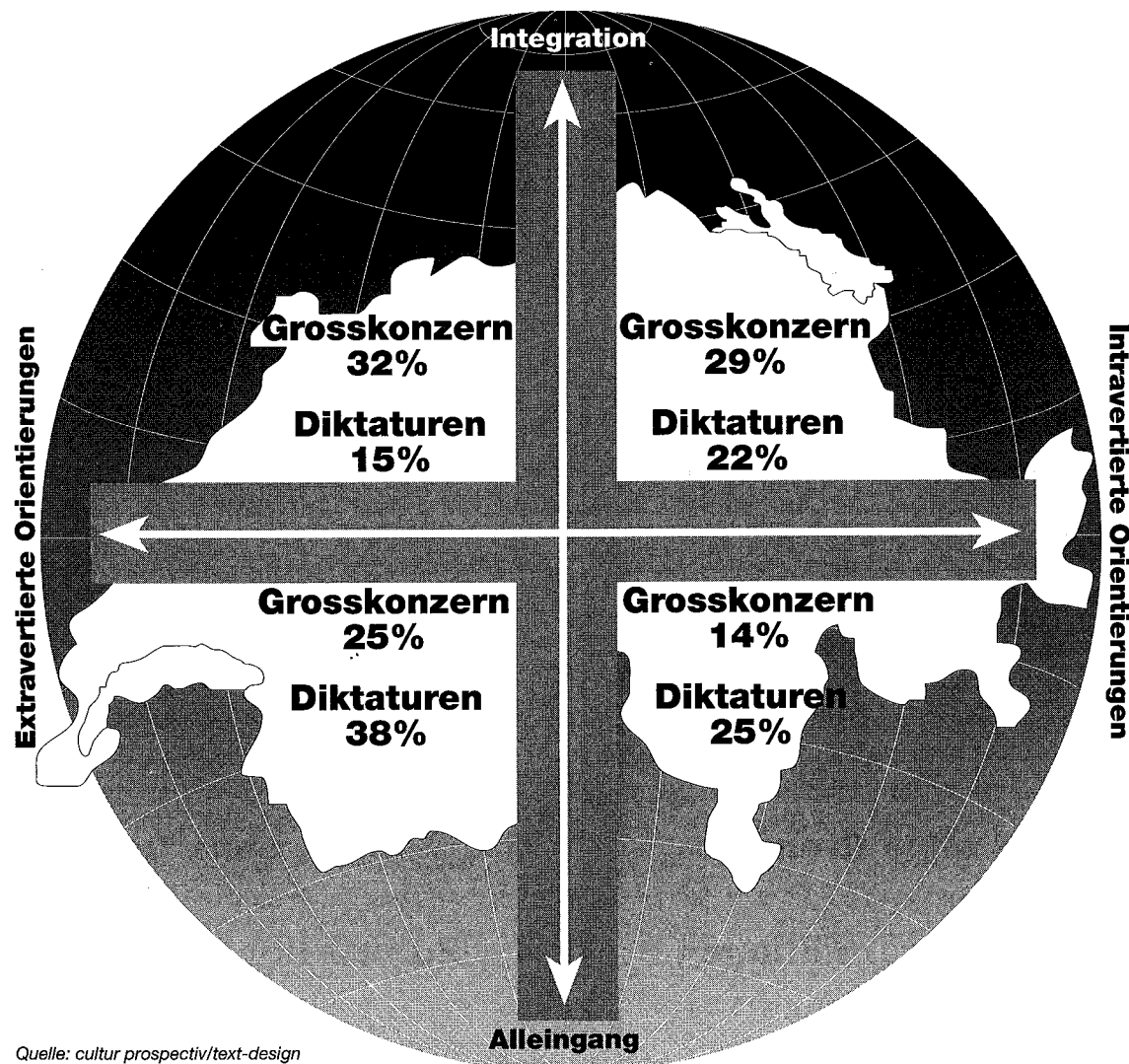
Betrachtet man diese Weltbilder, wie sie auf die Kleinstaatsvision wirken, fällt ein interessanter Zusammenhang auf (Darstellung 7). Wird die Weltentwicklung pessimistisch als Gebilde gesehen, das aus Diktaturen besteht, wächst die Neigung für den Alleingang und die beiden Binnenwege. Das Mißtrauen gegenüber den Chancen, eine weltweite großräumige Politik der Demokratie zu entwickeln, verstärkt das Vertrauen in den Alleingang. Der Binnenweg wird durch ein Weltbild verstärkt, das nicht an die Handlungschancen großräumiger Organisationen oder Aktionen, der UNO zum Beispiel, glaubt. Der Außenweg hingegen wird von jenen verstärkt, welche die Befürchtung äußern, daß sich die Welt mehr und mehr nivelliert. Das Bild des nivellierten Großdorfes wirkt in die Richtung der Öffnung nach Europa. Glaubt man heimlich an die korrigierende Wirkung der wiederentdeckbaren Grenzen und Traditionen?

langen diese die Mitgliedschaft oder Teilnahme an Weltpolitik, schwinden die Differenzen zwischen den deutschsprachigen und welschen Regionen. Die sprachregionale Differenz war in der UNO-Abstimmung (1988) unbedeutend und in der Abstimmung über die Blauhelme (1994) ebenfalls geringer als erwartet. Der Konsens, zu globalen politischen Projekten oder Institutionen auf Distanz zu gehen, wächst.

Tritt die Weltgesellschaft in einer Vorlage als Wirtschaftsraum in den Vordergrund, steigt die Akzeptanz in allen Regionen der Schweiz. Das Beispiel des Beitritts zum IWF und wahrscheinlich eine kommende Abstimmung, dem GATT beizutreten, bestätigen dies. Schweizerinnen und Schweizer beurteilen jedoch – über den Sprachengraben hinaus – die Chancen einer weltweiten politischen Struktur, die fähig zu handeln ist, die Vision Weltstaat, pessimistisch. Rückt die weltweite Politik, das Reich der globalen Spinne, in den Blickpunkt, kann Bern die Bundeshauptstadt und der Nationalstaat aufatmen. Auch die dissidenten westschweizerischen Regionen treten via Bern und Nationalstaat nach außen, gegenüber oder in die Welt. (Darstellung 8)

Der Blick auf die Differenzen in der Zustimmung zu europapolitischen Vorlagen hingegen belegt eine Diskrepanz. Immer wenn wirtschaftliche oder politische Sachfragen im Blick auf Europa im Spiele sind – in erster Linie Beitrittsfragen zu Europa – begeben sich die welschen Regionen auf einen direkten Fluchtweg. Sie fliehen Bern, den Nationalstaat als eine Art Gefängnis. Auf dieser Flucht setzen sie aber keineswegs auf Brüssel – die autonomistischen Traditionen in den Regionen der Westschweiz sind vielleicht anders, aber oft nicht schwächer als in den übrigen Regionen der Schweiz. Der Fluchtweg ist motiviert durch die Verbindung von zwei Utopien – dem Wunsch nach moderner Entwicklung mit dem Europa der Regionen.

Die deutschschweizerischen Regionen hingegen wählen diesen Fluchtweg gerade nicht. Dem Bundesstaat wird die Funktion des „Regenschirms“ für die regionale Identität und Autonomie – für den Wert der Rückbindung und Ökologie – trotz der Tatsache zugewiesen, daß er löcherig geworden ist und wenig Vertrauen genießt. Da der Bundesrat den Beitritt zur EU zum



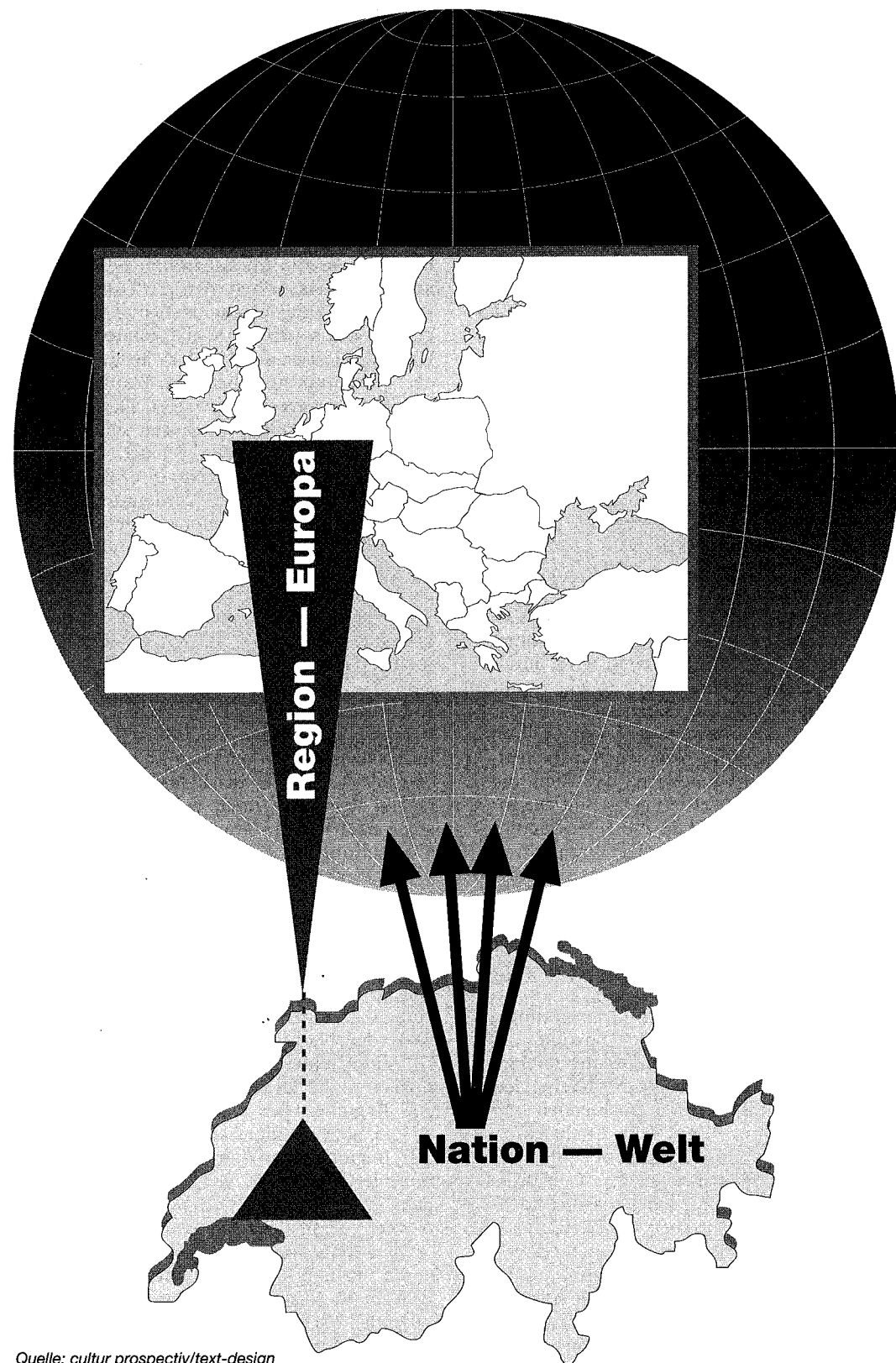
Quelle: cultur prospectiv/text-design

Darstellung 7: Weltbilder „Diktaturen“ und „Großkonzern“ im Zusammenhang mit der Kleinstaatsvision

Bundesstaat: Regenschirm oder Gefängnis?

In der Schweiz lassen sich die Orientierungs- und Wertkonflikte, die in der Bevölkerung schwelen, aus einem Grund nicht überspielen. In den alljährlich zur Abstimmung stehenden Sachproblemen können sie neu ausbrechen und sind sie neu auszuhandeln. Die Analyse der wichtigen Abstimmungsereignisse der letzten Zeit erlaubt, die Veränderungen der Konfliktlinien zwischen den verschiedenen Lagern nachzuzeichnen und fortzuschreiben. Diese Analysen offenbaren einen interessanten Unterschied, wie der Weg ins Außen gesucht werden kann.

Betrachtet man die jüngste Serie von Abstimmungen, die außenpolitisch relevant waren im Querschnitt durch das Zentrum-Peripheriegefälle der deutschen und welschen Schweiz, fällt eine Konstante auf. Stehen Vorlagen an, welche die Weltgesellschaft als ganzes betreffen und ver-



Quelle: cultur prospectiv/text-design

Darstellung 8: Europa: Nationalstaat als Gefängnis (Westschweiz); Welt: Nationalstaat als gemeinsamer Regenschirm

Ziel erhoben hat, bestimmt ein eigenartiges Paradox die aktuelle Situation: Die Bundesräte sind in den Augen jener beliebter, die aus dem Bundeshaus ins Europa der Regionen fliehen möchten, als bei jenen, die – wenn schon – den Gang nach Europa dem Nationalstaat überlassen wollen.

Vom Bundesrat wird in der deutschen Schweiz erwartet, daß er die beiden hier verstärkten Visionen: die Wahrung des Wertes Rückbindung von Entwicklung und Ökologie nach außen konsequent vertritt. Die Bedeutung dieser beiden Visionen zeigt sich in jüngeren Entscheiden an der Urne deutlich und nachhaltig. In der Alpeninitiative haben sich die deutsch- und italienischschweizerischen Regionen klar für die Priorität der Ökologie entschieden. Wurde die Initiative hier auch in den Zentren angenommen, wurde sie in der Westschweiz aus zwei Gründen verworfen. Sie widerspricht der hier verstärkten Position Modernisierung und der für die Flucht nach Europa notwendigen Anpassung im Bereich Verkehrspolitik. Verkehrspolitische Auseinandersetzungen sind in Alpenländern ausgezeichnete Fallbeispiele für die aktuellen Wert- und Orientierungskonflikte. 1992 wurde die NEAT, das Projekt der großen Alpentransversale, nur vom direkt betroffenen Kanton Uri abgelehnt. In der deutschen und italienischen Schweiz führten zwei Werte zum positiven Entscheid: die ökologische Haltung für den öffentlichen Verkehr und der Mythos der Stärke – „wenn schon bauen wir die Transversale für Brüssel ohne Brüssel“. In der Westschweiz war das Ja durch das größere Vertrauen in die modernen Technologien und in Großprojekte mit internationaler Bedeutung bestimmt⁴.

Verschweizertes Europa ohne Schweiz!

Trotz der beschleunigten Integration der Nationalstaaten in die EU, des Drucks der Koordinationsschraube, wird die Frage der Macht- und Kompetenzverteilung zwischen den Akteuren konfliktreicher sein als heute vermutet. In den EU-Ländern mit dezentralen Traditionen und Akteuren löst die EU neuartige Konflikte zwischen Regionen und Nationalstaat und/oder zu Brüssel aus. Die kürzliche Opposition des Lan-

des Vorarlberg gegen das EU-Begleitgesetz in der Länderkammer ist ein Beispiel. Das Vertrauen in die neuen übergeordneten Akteure der EU muß monetär, zum Beispiel durch den Ausgleichsfonds erkauf werden. Zwischen EU-Ländern mit zentralistischen Traditionen und jenen mit dezentralen Strukturen sind Konflikte angelegt. In den letzteren bleibt die Autonomie- und Kompetenzfrage, auch nach dem Beitritt, binnenpolitisch brisant. Dasjenige, was sich in der Schweiz binnen- und außenpolitisch im Maßstab eines Kleinstaates abspielt, signalisiert Konflikte, die sich innerhalb und zwischen den EU-Ländern verschärfen können. Es ist nicht zufällig, daß die Idee eines Kerneuropas weniger, aber zentral orientierter Nationen heute – vor der Erweiterung – in die Diskussion gelangt ist. Dieses Kerneuropa reinigt sich von Konflikten, die in der Schweiz akut bleiben.

Wahrscheinlich ist, daß diesem Kerneuropa ein verschweizerter Teil Europas gegenübersteht, in dem diese Konflikte brisant bleiben und in die Richtung dezentraler Traditionen gelöst werden. Vielleicht entsteht das Paradox, daß die Schweiz diesem verschweizerten Teil Europas nicht oder erst ganz zuletzt beiträgt.

Bei Kandidaten für spätere Mitglieder, in mittel- und osteuropäischen Ländern, herrschen widersprüchliche Identitäten vor: mit dem Wunsch zum Einschluß in den internationalen Großraum EU verbindet sich eine fundamentale Betonung der wiedergewonnenen politischen Autonomie. Sie an das Zentrum der EU zu verlegen, ist pekuniär schwer einzulösen. Denn diese Länder gehören zur Peripherie und verlangen umso höhere Ausgleichs- und Investitionsmittel, um Autonomieverzicht materiell motivieren zu können. Autonomiewahrung wird sich – verstärkt durch die lange Wartebank – in diesen Ländern stark durchsetzen. Es ist wahrscheinlich, daß mittel- und osteuropäische Länder noch weiter vom Kerneuropa weg zu liegen kommen als der verschweizerte Teil.

Nicht das Ende der Geschichte sondern ihre Wiederholung, die wiederentdeckte Grenze, ist wahrscheinlich. Auf Konjunkturen der großräumigen Integration und der Bildung neuer supranationaler Zentren folgen Einbrüche, die durch politische Macht- und Kompetenzkonflikte begleitet sind. Im europäischen Großraum schein-

bar nivellierte – lokale, regionale oder nationale – Grenzen werden bedeutsam, entsprechende Autonomien und Kompetenzen umstritten. Dieser Konflikt von unten kann von oben durch die globale Verflechtungsschraube verschärft werden. Die wirtschaftlich technischen Verflechtungen lösen sich mehr und mehr vom territorialen Nachbarschaftsprinzip. Regionen oder Nationen spinnen ihr Netz global in andere Makroregionen der Weltgesellschaft aus. Das neue Kompetenzzentrum EU verliert bei den extraeuropäisch ausgerichteten Mitgliedern an Legitimität, das heißt in jenen Regionen und Nationen, die global orientiert sind.

Konflikte zwischen den global und außereuropäisch ausgerichteten Zentren und den europaorientierten Räumen belasten das neue Zentrum der EU. Überwunden geglaubte Grenzen, zum Beispiel jene eines weltorientierten Kleinstaates, einer Metropole oder Region, gewinnen eine neue Bedeutung. Zu großen und zu normierten Räumen droht Überkoordination, Schwerfälligkeit und Verfall. Die individuelle Route im weltweiten Netz – ein schweizerischer Ansatz – bleibt rational.

Hinter der Skepsis der Schweiz gegenüber der Integration liegt nicht allein die Angst vor Kompetenz- und Autonomieverlust. Ein Ziel- und Wertkonflikt entscheidet mit. Das EU-Schiff besteigen, ohne oder mit falscher Kursangabe, ist wenig attraktiv. Tatsächlich belegen die Ergebnisse, daß die Schweizerinnen und Schweizer sich Europa mehrheitlich anschließen könnten, wenn neuen Werten, allen voran die Ökologie, in der EU höchste Priorität zukäme. Die beschleunigte Modernisierung und Kommerzialisierung als Hauptziel vermag in einem hochentwickelten Kleinstaat allein nicht mehr zu überzeugen. Radicalism of tradition, die Rückbindung von Entwicklung an das Eigene, ist eine Haltung, die sich mit Innovation, neuen Werten, verbinden kann.

¹ Eine aktuelle Untersuchung zeigt, daß in intensiv genutzten Tourismusregionen der deutschen Schweiz der Konsens für weiteres quantitatives Wachstum im Bereich Tourismus in Frage gestellt und gebrochen ist (H. P. Meier-Dallach et al. [1995]: ... leise fällt der letzte Schnee. edition cultur prospectiv, Zürich).

² Die siedlungsökologischen und strukturellen Veränderungen führten dazu, daß kulturelle Prozesse in der Schweiz zum Beispiel durch die Metapher „Großdorf Schweiz“ (H. P. Meier-Dallach, S. Hohermuth (1992): Stadtkultur im Großdorf Schweiz. edition cultur prospectiv, Zürich) charakterisiert werden können.

³ Vgl. dazu: H. P. Meier-Dallach, R. Nef (1994), Europabilder und die Vision des Kleinstaats Schweiz, Synthesebericht, Schweiz. Nationalfonds, Bern und dieselben (1993): Klein gegen groß? edition cultur prospectiv, Zürich.

⁴ Vgl. dazu: H. P. Meier-Dallach, R. Nef (1995): Risikowahrnehmung und innere Sicherheit – eine Gesamtsicht für die Schweiz, edition cultur prospectiv, Zürich.